

der Akademiesecretär Advokat Louis Frigische aus
 Charand,
 der Kaufmann Gehe aus Dresden,
 der Justizamtmanu Heisterbergk in Rochlitz,
 der Gutsbesitzer Haden aus Losdorf,
 der Professor Hanßen in Göttingen,
 der Justizamtmanu Hensel I. in Camenz,
 der Stadtrath Hensel II. in Zittau,
 der Regierungsrath Heubner in Zwickau,
 der Advokat Höffner in Rossen,
 der Stadtrath Klinger in Leipzig,
 der Minister von Lindenau in Altenburg,
 der Gutsbesitzer Dehmigen in Riebiß,
 der Bürgermeister Pfotenhauer in Glauchau,
 der Oberleutnant v. Purtkammer in Zwickau,
 der Webermeister Rewitzer in Chemnitz,
 der Professor Dr. Richter aus Dresden,
 der Professor Rosmäkler aus Charand,
 der Generalint. Siegmann aus Dresden,
 der Superintendent. Dr. Schumann in Annaberg,
 der Advokat Schumann in Dippoldiswalde,
 der Rittergutsbesitzer v. Waghdorf auf Leichnam,
 der Prof. Dr. E. H. Weber in Leipzig,
 der vormalige Bürgermeister Wehner in Chemnitz.
 Charand, am 15. April 1848.

Der Ausschuß.

Als bei Gelegenheit der am 12. d. Mon. im hiesigen Rathhaussaale abgehaltenen Volksversammlung Seiten des Vorstandes der Stadtverordneten der von mir schriftlich gestellte Antrag auf Einführung der Oeffentlichkeit in den Sitzungen unserer Gemeindevertreter zur Kenntniß der Versammlung gebracht und lebhaft unterstützt wurde, da versprach ich, denselben zu veröffentlichen, um Niemand über die Art und Weise im Irrthume zu lassen, in welcher von mir das Thema der Oeffentlichkeit auf unser Stadtverordnetencollegium und seine Wirksamkeit zur Anwendung gebracht worden sei.

Ich übergebe die Schrift — mein erstes Wort in der Oeffentlichkeitsfrage — in ihrer ursprünglichen Form, in welcher sie für den Druck allerdings nicht bestimmt war, ohne sie einer nochmaligen Redaction zu unterwerfen, und hoffe damit auch dem leisesten Zweifel über meine Absicht zu begegnen.

Oeffentlichkeit ist der Grund und Schlußstein des bürgerlichen und politischen Lebens und ich zweifle keineswegs, daß wir mit Oeffentlichkeit auch in Wilsdruff die Spinnengewebe veralteten Vorurtheils ausfegen werden, welche bisher sich lähmend an Manneswort und Manneshat hängten und keinen Blick über unser Alltagsleben hinaus gestatteten.

An die Stadtverordneten zu Wilsdruff.

Die großen Bewegungen, von denen innerhalb der letzten sechs Wochen alle Völker im Herzen Europa's, hauptsächlich aber unser großes schönes Vaterland, Deutschland, erschüttert worden sind, haben nicht bloß eine politische Richtung genommen, sondern zunächst und hauptsächlich auch die inneren

Zustände der Nationen, ihr bürgerliches Leben, betroffen. Die umfassenden Veränderungen, welche in wenigen denkwürdigen Tagen in den Beziehungen zwischen Volk und Regierung herbeigeführt worden sind, berühren das innerste Leben unserer bürgerlichen Verfassung.

Die Fesseln der Presse sind gesprengt, das Militair hat durch den Eid auf die Verfassung des Landes den verspotteten Namen Vaterlandsvertheidiger zu Ehren gebracht, das Recht der Staatsangehörigen zur freien Vereinigung ist von dem polizeilichen Drucke erlöst, unter dem es zeither geschmachtet, Reform des Wahlgesetzes zu Gunsten der bisher unvertretenen großen Mehrzahl von Staatsbürgern, Gleichstellung der Glaubensbekenntnisse, Aenderung der vaterländischen Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit mit Geschwornengerichten in Strassachen, sind zugefagt, überhaupt Schritte gethan worden, welche die endliche Verwirklichung der gerechten Wünsche des Volkes in nahe Aussicht stellen.

Indessen wird und kann diese Erneuerung der inneren und äußeren politischen Zustände auf dasjenige sich nicht beschränken, was das volksthümliche und volkfreundliche Ministerium unseres Vaterlands Sachsen in dem Programm vom 16. vor. Mon. verheißen hat.

Mit freudiger Ueberzeugung sagt sich der Freund unserer Verfassung, es werde jener denkwürdige Tag nur der erste einer vielversprechenden Zukunft sein, in welcher die auf Achtung der Sitte und des Gesetzes gegründete staatsbürgerliche Freiheit zur Wahrheit wird.

So innig und stark diese Gewißheit in uns lebt, so laut und dringend ruft sie uns aber auch zu, daß die politische Wiedergeburt der Freiheit von Allen und Jedem die thätigste Theilnahme an dem großen Werke fordert.

Es genügt nicht bei dem bloßen Gedanken, daß eine kräftige, mit den Bedürfnissen des Volkes bekannte und mit dem redlichsten Eifer für deren Befriedigung erfüllte Regierung die Angelegenheiten des Landes leite, Beruhigung zu fassen; es möge Niemand glauben, daß die alte Gleichgültigkeit gegen Alles, was über die Grenzen unserer häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse hinausliegt, fortwähren könne, es täusche sich Niemand in den Zeichen der Zeit! Sie sind ernst und erheischen einen kräftigen Kampf mit unsern Vorurtheilen. Das alte Stichwort politischer und gesellschaftlicher Unduldsamkeit und Gleichgültigkeit „es bleibt beim Alten“ muß seine traurige Geltung verlieren; sie hat unsere Tharkraft gefesselt und Jahrhunderte hindurch die Jämmerlichkeit im bürgerlichen und Staatsleben des Deutschen festgehalten.

„Wirke, weil es Tag ist,“ ist der Ruf, der eben jetzt um so lauter und dringender an unser Ohr schlägt, je weniger er bis jetzt Gehör gefunden hat. Aber Jeder wirke und schaffe, was an ihm ist, damit in allen Zweigen des Lebens, in Haus, Staat und Kirche, die Thätigkeit Kräfte erwecke, die Kraft aber schaffe und die Frucht der Freiheit bringe.